

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ercheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gespaltene Pettzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Pettzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 1.— Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 17

Samstag, den 1. März 1924

28. Jahrgang

Hilfer - Ludendorff - Prozeß.

Die Vernehmung des Angeklagten Dr. Weber.
München. Der zweite Tag des Hilfer-Prozesses beginnt zunächst mit Erklärungen der Verteidiger, die den Zweck haben, die Aussagen Hilfers vom Vortage zu erläutern und auszulagern. Als zweiter Angeklagter kam der Führer des Bundes „Oberland“ und Schwiegereltern des bekannten Verleasers Seemann, Dr. Weber, an die Reihe, der an einer großen Anzahl von Verhandlungen teilgenommen hat, die vor der Zeit des Völkervertrages in der Reichshauptstadt München im Namen von Organisationen, die mit ihm in Verbindung standen. Es ist bezeichnend für die neue bayerische Politik, daß Weber an Verhandlungen über die Frage der Einrichtung des Staatskommissariats teilgenommen hat, die vom Ministerpräsidenten von Künzlin geleitet wurden. An diesen Verhandlungen hat auch Hauptmann Helm teilgenommen, der noch kurz vor dem Ausbruch am 9. November mit Hilfer wichtige Besprechungen hatte. Daraus ergibt sich die eigenartige Tatsache, daß die tief einschneidenden Maßnahmen des Generalstaatskommissariats im Einvernehmen mit Führern von Privatorganisationen vorbereitet und vorgenommen worden sind, während die entscheidende Körperlichkeit der Handlung nicht einmal Kenntnis davon erhielt. Weiter ergibt sich, daß die bisherige Annahme, daß das Generalstaatskommissariat als Folge der nationalsozialistischen Wunschkabine eingerichtet worden sei, falsch ist, daß es sich also ausschließlich um einen Selbstzweck, keinesfalls aber um eine gegen Hilfer gerichtete Maßnahme handelte. Nach anhaltender ist Dr. Webers Ansicht über eine am 1. November mit dem Obersten Seifer abgehaltene Aussprache, in der die Rollenverteilung genau festgelegt wurde, wie sie am Abend des 8. November tatsächlich erfolgte ist. Die von Seifer vorgebrachten Bedenken über die Finanzierung des Unternehmens und der Ernährung der Truppen wurden von Hilfer mit Entschiedenheit abgelehnt. Wenn diese Aussagen richtig sind, so ist auch die Folgerung natürlich, daß die Herren um Hilfer gegangen haben, nämlich, daß sie unbedingt auf die Unterstützung von Kahr, Lössow und Seifer rechnen konnten. Alle diese Angaben Dr. Webers belasten Dr. von Kahr auf das Schwerste.
Weiter erklärt Dr. Weber, daß Kahr am 6. November ausdrücklich erklärt habe, es habe sich erwiesen, daß der bisherige Weg nicht zum Ziele führe und daß der unnormale Weg zu wählen sei. Es werde bereits bald zur Entscheidung dieses Weges führen, da die Vorbereitungen schon weit gediehen seien. Der Sinn dieser Erklärungen von Kahr sei gewesen, die schwarz-weiße Fahne wieder aufzuzwickeln. Auch Seifer habe dabei erklärt, die Reichswehr stände unbedingt hinter ihm und von Kahr. Was Dr. Weber über die Ereignisse am 7., 8. und 9. November sagt, deckt sich im wesentlichen mit den Aussagen Hilfers. Wie man sich um Hilfer die Wirkung des Demonstrationstages dachte, an dessen Spitze General Ludendorff marschierte, geht schlaglichtartig aus der Schilderung des Zusammenstoßes am 9. November durch Dr. Weber hervor. Er sagt: „Ich war vollkommen gebrochen, als ich sah, daß in Bayern etwas so Unerhörtes möglich sei, daß ein angeblich nationalsozialistischer Landespolizeipräsident auf unseren armen

nationalsozialistischen schlechten würde. Das ist für mich so erschütternd gewesen, daß ich in Weintränke verfiel.“
Recht eigenartig sind die Behauptungen Dr. Webers, daß man kaum auf eine Kampfesstimmung schließen könne, wenn man sich im Nebenzimmer des Bürgerbräuhauses gegenständig Zigaretten und Zigaretten anbiete. Lössow habe ihm (Weber) während der Verhandlungen im Nebenzimmer eine Zigarette angeboten. „Gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen.“ Nach der Vernehmung Dr. Webers schloß der Vorsitzende um die Mittagsstunde die Verhandlungen, die nachmittags um 1 Uhr wieder aufgenommen werden.

Eine Unklarheit aus Hilfers Verteidigungsrede.

München. Hilfer hat in seiner Verteidigungsrede in missverständlicher Weise auch den Namen des Generals von Seekt erwähnt. Nach ausführlichen Berichten behauptete er: Graf Neventlow sagte mir, „Herr Hilfer, wenden Sie sich nicht an Herrn von Lössow, sondern Sie sich hinter Herrn von Seekt.“ Ich sagte, „Das tue ich nicht. Lössow hat bisher anständig gegen mich gehandelt.“ Es kam weiter Herr von Gräfe zu mir und beschwor mich, mich nicht hinter Lössow zu stellen, sondern neutral zu bleiben. Ich habe Herrn von Gräfe darauf beantwortet, wie dem Grafen Neventlow. Auch diese Darstellung ist nicht klar. Der Bericht der „N. A.“ ist folgende Darstellung: Ende Oktober kamen Herren von Berlin, die saaten, General von Seekt trage ich mit dem gleichen Gedanken, eine Diktatur auszuüben. Lössow erklärte, wenn General Seekt uns ankommt, dann muß ich den General Seekt freisetzen der Seekt freisetzt mich.“ Ich erklärte, das letztere bezieht sich nicht ausschließlich. Diese Darstellung ist wohl die richtige. Sie würde erkennen lassen, daß auch in München Seekt's Positionen gegen Herrn von Lössow fürchtete, wie wir heute wissen, nicht mit Unrecht.

Der Vorstoß gegen das Kabinett MacDonald.

Ablehnung eines Mißtrauensantrages.
Am englischen Unterhause kam am Dienstag Abend die Frage der Arbeitslosenunterstützung in Voplar zur Sprache, wo die staatlich erlaubten Kredite bekanntlich überschritten worden sind. Der liberale Abgeordnete Bryant schlug ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung vor. MacDonald verteidigte den Sozialminister, der das Vorgehen der Gemeindeverwaltung von Voplar genehmigt hatte. Er erklärte, daß in Zukunft keine Arbeitslosenunterstützungen mehr genehmigt werden würden. Die Liberalen gaben sich mit dieser Aufklärung zufrieden, während die Konservativen die Abstimmung über den Mißtrauensantrag fortdrängten. Dieser wurde darauf mit 295 gegen 228 Stimmen abgelehnt.

Widerstand gegen die Ausfuhrabgabenerhöhung.
Der Beschluß der englischen Regierung, die Zölle auf die Ausfuhr von Waren auf 5 Prozent heraufzusetzen, ist in Handels- und Industrie-Kreisen Englands unpopulär aufgenommen worden. Es ist wahrscheinlich, daß diese Frage in den nächsten Tagen im englischen Unterhause zur Sprache kommen werde. Man teilt mit, daß Lloyd George die Regierung interpellieren werde.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

43) (Nachdruck verboten.)

Diese Liebe ist das edelste, reinste und uneigennützigste Gefühl in dem Herzen der jungen Halbfranzösin. Es hält die Fehler in ihrem Charakter in Schach: Leichtgläubigkeit, Gefallsucht, Berstellungskunst, ja einen stark ausgeprägten Hang zum Intrigieren und zur Bosheit.
Norbert fest an sich zu ketten, ihn schließlich doch noch durch ihre blendenden äußeren Vorzüge dazu zu bewegen, daß er sie heiratet — trotz ihrer Mittellosigkeit, ist das einzige Ziel im Leben Liselotte d'Estrees.
Bisher waren ihr scheinbar ihre Künste gelungen, nie hatte Norbert auch nur das geringste Interesse an der Unterhaltung irgend einer der jungen Damen der Gesellschaft, außer der ihren, gezeigt.
Um so unangenehmer überrascht war sie, als sie ihn neulich bei Szaryns in ersichtlich angeregtem Gespräch mit der „Meinen Wilden“ fand; als sie den freundlichen Blick sah, den er diesem ungebildeten, eben erst in der Gesellschaft aufgetauchten Geißhofs zuwarf, das sicher außer ihren Millionen keinen Vorzug besaß; als sie die herzlichen, an diese „Gans“ gerichteten Worte aus seinem Munde vernahm: „Ich danke Ihnen für die anregende Viertelstunde, die Sie mir geschenkt, mein gnädiges Fräulein, und hoffe, recht bald wieder das Vergnügen zu haben.“
Wäre es möglich, daß er —
Schon der Gedanke bringt das heiße Blut der Halb-

französin in Wallung. Und sie nimmt sich vor, noch mehr aufzupassen als sonst.

Diese und ähnliche Gedanken wirbeln in dem Kopf der schönen Liselotte herum, als sie mechanisch die Blätter des Stettenromans umwendet, ohne zu lesen.

Da schrillt draußen die elektrische Glocke.

Liselotte fährt auf.

Himmel! Besuch? Und sie ist noch nicht einmal in Toilette!

Da stürzt auch schon das halbblödsinnige Mädel, das die Frau Ministerialdirektor sich zur Hilfe hält, herein.

„Gnädiges Fräulein! Der Herr Leutnant v. Achenbach —“

Liselotte springt auf, streckt sich vor dem Spiegel über das kunstvoll frisierte Haar — jeden Morgen kommt die Friseurin, trotz der geringen Mittel der Damen — zupft sich die Stirnlöcher zurecht, reißt einen blauselbigen Simons aus dem Schrank, streckt ihn sich rasch über schlüpft in ein Paar goldgestickter, blauer Pantoffelchen, betupft die vor Erregung und Aerger brennenden Wangen mit einem zarten Hauch von Puder — und nun hin mit Windeseile nach dem Salon!

Norbert, der wartend am Fenster stand, kommt ihr bei ihrem Eintritt entgegen. Mit ihrem strahlendsten Lächeln, das zu Gräßen in ihre Wangen zaubert — „Amorettenpuderschön!“ — nannte sie ein etwas schwärmerisch angehauchter Verehrer — reicht sie ihm beide Hände, die er an seine Lippen zieht.

Sie sieht verärgert schön aus in dem weiten, mattblauen Seidenkimono, der die unergleichen Farben ihres Gesichts, das Rotgold ihrer Haare, das Schilfern ihrer Augen, aufs vorteilhafteste hervorhebt.

Politische Nachrichten.

Eine Rede Millerands.

Aus Paris wird gemeldet: Präsident Millerand hat vor den versammelten Präsidenten der französischen Handelskammern eine Rede gehalten, in der er sagte, es sei unlogisch und eine böswillige Verleumdung, wenn man Frankreich vorwerfe, es trage sich bei all seinen Handlungen stets mit Angriff- oder Eroberungsgedanken. Frankreich beanspruche einzig und allein das, was ihm zustehe, sei aber fest entschlossen, alles daranzusetzen, um das zu erreichen. So sei auch die Ruhrbesetzung stets nur ein Mittel zum Zweck gewesen. Nur wegen der Weigerung Deutschlands, zu zahlen, sei man in das Ruhrgebiet gegangen. Die französische Regierung erwarte mit Sehnsucht die Stunde, in der das Ergebnis der Verhandlungen darin bestehe zugleich mit den Daten der Bezahlung auch die für die Räumung des besetzten Gebiets festzusetzen.

Nur 3. Steuernotverordnung. Bei der Oblationssteuer der dritten Steuernotverordnung ist eine Verletzung vorzusehen für Schuldverschreibungen, soweit debente Grundstücke hatten, die der besonderen Besteuerung des bebauten Grundbesitzes nach derselben Verordnung unterliegen. Diese Bestimmung soll nur insofern, als die Grundstücke ausschließlich für Wohnzwecke benutzt sind. Sanktionen gegen Grundstücke (z. B. Fabrikgrundstücke) für Schuldverschreibungen, so ist die Steuerpflicht gegeben. Dies wird eine in den nächsten Tagen erscheinende Durchführungsverordnung klären.

Die neuen Tarife der Reichsbahn. Die Reichsbahn ermäßigt mit Zustimmung der Reichsregierung die Gültigkeit einschließlich des Vorkariffs und des Kollenausnahmetariffs am 1. März um weitere 10 Prozent. Bestimmte Ausnahmetarife bleiben von der Ermäßigung ausgenommen. Die Höhe des Personenvorlesers werden vom 1. März ab 8 Pf. in der 4. Klasse, 6,5 Pf. in der 3. Klasse, 6,6 Pf. in der 2. Klasse und 8,5 Pf. in der 1. Klasse betragen. Die Preise der Monatskarten, Wochenkarten und Arbeiterrückfahrkarten bleiben von der Ermäßigung ausgenommen. Für den Ausfuhrverkehr sind die Sonntagskarten ausgedehnt worden. Außerdem werden auf Verlangen Sonderpreise zu ermäßigten Preisen abfahren.

Das Ergebnis des Volksbegehrens in Bayern liegt nunmehr vor. Es wurden abgegeben für die Verfassungsänderung 1 210 989 Stimmen, für die Verfassungsänderung 1 156 748 Stimmen, das sind von den 4 Millionen Wahlberechtigten 29,8 bzw. 28,5 Prozent. Das endgültige Ergebnis wird von dem Landeswahlamt nach dem Landeswahlausschuss des Landes festgestellt werden.

„Deutscher Block“ in Bayern. Die Deutsche Demokratische Partei in Bayern beschloß auf einem außerordentlichen Parteitag in Nürnberg, mit dem Deutschen Bauernbund in Franken für die Landes- und für die Reichstagswahlen ein Wahlbündnis einzugehen, und war unter der Bezeichnung „Deutscher Block“. Dieser Block sollte eine Zusammenfassung aller reichstreuen und freiheitlichen Elemente in Bayern ohne Bindung über die Wähler hinaus sein.

Und ein leiser Seufzer entringt sich Norberts Brust. „Wie nett, daß Sie sich wieder einmal bei uns sehen lassen!“ lächelt sie.

Doch das Lächeln erstirbt auf ihren Lippen, als sie seine ernste Miene gewahrt. Erschrocken läßt sie sich in einen Sessel fallen, auf den Stuhl neben sich deutend.

„Was ist los? Doch keine unangenehme Nachricht?“

Er zieht vor, stehen zu bleiben.

„Wie man es nehmen will, meine liebe Freundin.“

Sein Ton erschreckt sie noch mehr.

„Wie meinen Sie das? Ich verstehe nicht —“

Unschlüssig geht er ein paar mal im Zimmer auf und ab, indes ihre Augen ihm unruhig folgen. Dann bleibt er in einiger Entfernung vor ihr stehen.

„Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen.“ Jegnt er mit erzwungener Ruhe. „Es wird mir sehr, sehr schwer. Und ich möchte nur von Herzen hoffen, daß Sie nicht ebenso darunter leiden mögen, wie ich leide. Aber als Ehrenmann halte ich es für meine Pflicht, ganz offen zu sein.“

Sie hat sich in ihrem Sessel ausgerichtet und starrt ihn mit weitgeöffneten Augen an.

Er vermeidet ihren Blick und fährt fort:

„Ich war vor ein paar Tagen in Wirkensfeld draußen bei meinem alten Vater. Was ich da sah und hörte, hat mich aufs tiefste bewegt. Liselotte, geliebte, teure Freundin —“ er tritt dicht an sie heran und legt die Hand auf ihren Arm — „wir stehen vor dem Ruin!“

(Fortsetzung folgt.)

Unruhe über Hendersons Reden.

Neue Unterhausdebatten.

Aus London wird gemeldet: Die Rede, die der Innenminister Henderson in Burnley gehalten und worin er die Revision des Versailleser Vertrages befürwortet hat, ist am Donnerstag nochmals Gegenstand einer längeren Debatte im Unterhause gewesen. Mehrere Abgeordnete fragten Macdonald, ob die Erklärungen Hendersons die Ansicht der Regierung widerspiegeln, oder nur die persönliche Ansicht Hendersons seien. Macdonald MacNeill, früherer Unterhaussekretär im Foreign Office, ersuchte insbesondere den Premierminister eindringlich, im Interesse der Isolation und offenen Verhandlungen mit den Alliierten den Standpunkt der Regierung so klar als möglich darzustellen.

Macdonald erklärte, daß er über die Verdächtigungen keinen Zweifel sei, seine Rede und seine Erklärungen könnten einen doppelten Sinn haben. Die Regierung sei lediglich für die Erklärungen verantwortlich, die er im Unterhause abgegeben habe.

Darauf brachte Ronald MacNeill einen Antrag ein, in dem er die Vertagung der Debatte verlangte. Er wies darauf hin, daß das Publikum in den allerersten Ländern den Eindruck erhalten habe, es beständen Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Mitgliedern der englischen Regierung über die Außenpolitik. Das Unterhaus beschloß darauf, den Antrag MacNeill anzunehmen. Die Sitzung wurde verschoben und 8 Uhr abends wieder aufgenommen, um nochmals die Rede Hendersons zu behandeln.

Ronald MacNeill ergriff von neuem das Wort. Er wünschte zu wissen, ob die Regierung tatsächlich die Revision des Versailleser Vertrages anstrebe, aber nicht, ob die Rede Hendersons vorher dem Kabinett unterbreitet worden sei, sondern lediglich, ob sie die Außenpolitik des Kabinetts zum Ausdruck bringe. Die Revision des Versailleser Vertrages sei in Hamburg von der sozialistischen Internationalen befürwortet worden, zu einer Zeit, als Mitglieder des letzten Kabinetts noch in deren Direktorium saßen. Heute verurteilen sie zwar ihre früheren Behauptungen zu verurteilen. Der Versailleser Vertrag sei heute das europäische Gesetz. Wenn man einmal die Revision beabsichtigt habe, so sei es nicht mehr möglich, anzuhören.

Ramsay MacDonald erwiderte, einzelne Gruppen beachteten offensichtlich die Wahl Hendersons in Burnley zu verhindern. Anscheinend wolle Ronald MacNeill Henderson zur Demission als Innenminister zwingen. Man brauche aber nicht auf eine Demission irgendeines Mitgliedes aus Anlaß der Affäre zu rechnen.

Lloyd George kritisierte die Rede Hendersons. Seine Andiskretionen seien bedauerlich, da sie eine Anzahl Mächte anregen, die sehr empfindlich seien und bereits anstrebten, daß England versuche, ihre Interessen zu verletzen. Hendersons Rede habe nur ein einziges Ergebnis gehabt, sie habe nämlich die Regierung gezwungen eine klare Erklärung über ihre Außenpolitik abzugeben. Es gebe ein Wort, das man besser nicht anwenden sollte: Revision. Das sei das gefährlichste, was ein Minister aussprechen könne. Alle europäischen Nationen seien bereit, dem zu antworten, wenn Macdonald die Worte Hendersons nicht auf ihren höchsten Wert zurückzuführen hätte. Europa hätte glauben können, daß diese Erklärung Hendersons die Politik Englands darstelle. In diesem Falle hätte man allen Bestrebungen, eine Erklärung in der Reparationsfrage zu finden, Lebenswohl tun können. Zum Schluß erklärte Lloyd George, er sei befriedigt, daß Macdonald die Rede erklärt habe.

Das belgische Kabinett gestürzt.

Die belgische Kammer hat mit 95 gegen 79 Stimmen den Entwurf eines Wirtschaftsvertrages zwischen Frankreich und Belgien abgelehnt. Da das Kabinett Theunis mit dieser Abstimmung die Vertrauensfrage verbunden hatte, ist es durch die Ablehnung des Wirtschaftsvertrages gestürzt worden. Theunis hat darauf dem König sofort das Rücktrittsgesuch des Kabinetts unterbreitet mit der Erklärung, daß er auf keinen Fall mehr die Neubildung des Kabinetts übernehmen werde.

Nachdem Theunis in der Kammer seine Demission bekannt gegeben hatte, begab er sich in den Senat, wo er ebenfalls die Demission des Kabinetts mitteilte. Es entspann sich ein heftiger Vorwärtswandel zwischen den sozialistischen und katholischen Senatoren. Im allgemeinen herrschte der Eindruck vor, daß die sozialistische Mehrzahl einen franzosenfeindlichen Charakter hat. Der Chef der Kammer, van Cauwelaert, erklärte nach der Sitzung, daß die Abstimmung eine deutliche Verneinung der gegen Deutschland befolgten Politik, insbesondere der Außenpolitik zeige. Nachdem Theunis die Kammer verlassen hatte, erklärte er den Journalisten, man werde in Berlin wegen seiner Demission illuminieren. Theunis beabsichtigte um 5 Uhr zum König, dem er die Demission des Kabinetts mitteilte. Der König ersuchte ihn, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen, das er jedoch bestimmt ablehnte. Er hat den König, die Krise so rasch wie möglich zu lösen, da er unter den gegenwärtigen Umständen die Vertagung der Außenpolitik nicht lange verantworten könne.

Die Frage der Neubildung des belgischen Kabinetts ist noch ungelöst. An der belgischen Presse wird festgestellt, daß der Führer der 22 Mann starken Kammer, van Cauwelaert, die Neubildung des Kabinetts ablehnt habe. Auch Theunis kommt nach den verabschiedeten Bemerkungen des Königs als Premierminister nicht mehr in Frage.

Hilfer-Eudendorff-Prozeß.

Polizeipräsident Boehner.

In der Nachmittags-Sitzung wurde der ehemalige Münchener Polizeipräsident Boehner vernommen. Er schilderte seine Empörung über den Gestimmungswechsel abtreibender höherer Offiziere und Beamten nach der Revolution, die ihn im Gegenzug dazu mit Vertrauen zu den Führern von Oberland, Reichsflagge, Nationalsozialisten usw. erfüllt habe. Im September schlug Ehrhardt Boehner vor, er solle sich mit Kahr ins Einvernehmen begeben und sich von diesem zum Staatskommissar von Nordbayern ernennen lassen, da Ehrhardt selbst mit seinen Formationen in Nordbayern Aufstellung nehmen wolle, um von dort den Vormarsch auf Berlin anzutreten zu können. Damals zeigten die Kampfbünde ein gewisses Vertrauen gegen v. Kahr, der eigentlich nur die alte Einwohnerwehr, die nicht mehr mobilisierbare Leute, ohne politische Einstellung hinter sich hatte. Boehner hielt es für

richtig, auch die Kampfbünde unter der Fahne Kahr's zu vereinen. Boehner schilderte dann ein Zusammenreffen mit Kahr, wobei auch Oberst Seifert mit zugegen war. Kahr habe dabei Boehner die letzte Frage vorgelegt, ob Boehner mit ihm zusammen zu arbeiten bereit sei und die Funktionen eines Zivilgouverneurs in Sachsen und Thüringen bekleiden wolle. Dieser Vorschlag sei Boehner etwas unerwartet gekommen. Diese Besprechung sei schließlich ergebnislos verlaufen. Bei allen Besprechungen der Kampfbundführer mit dem Generalstaatskommissar, dem General Vossow und dem Obersten Seifert zeigten die Beamten und Offiziere mehr Zurückhaltung als den Kampfbundführern lieb war. Sie ließen sich erst im Oktober von der in Bayern herrschenden Erregung und von dem Burenden Ehrhardt, der trotz des Leipziger Siegesbriefes als Notvollziehender Ausweis des Obersten Seifert besaß, veranlassen, den Putsch zu unternehmen. Ehrhardt sei etwa Mitte Oktober wieder zu Boehner gekommen. Dabei habe der Kapitänleutnant geäußert, daß man mit der Aktion nicht vorwärts komme und Boehner gebeten, eine Unterredung mit Hitler zu vermitteln. Diese Unterredung habe etwa am 7. November stattgefunden, ohne aber zu einem Ergebnis zu führen. Am 8. 11. früh sei er dann von Hitler beauftragt worden, der ihm sagte, daß nunmehr die Aktion gegen Berlin notwendig sei. Boehner erklärte, er sei damals froh gewesen, jemanden gefunden zu haben, der die Verantwortung auf sich nehme. Hitler entwickelte in dieser Besprechung seine Pläne, wobei er Boehner das Amt eines Ministerpräsidenten anbot. Diesen Vorschlag habe Boehner angenommen und Hitler versprochen, am Abend bei der Versammlung anwesend zu sein. Boehner wolle als Bindeglied zwischen Kahr und Hitler fungieren. Darauf gab Boehner eine Schilderung der Vorgänge im Bürgerbräuere, wobei er hervorhob, daß Kahr über die Vorgänge äußerst empört war. In der Sache habe Kahr keinen Widerspruch geltend gemacht. Sein Hauptanwand war, daß er aus dem Saale geführt worden war. So etwas müsse einem vorher gesagt werden. So brigantennmäßig dürfe man einen nicht überfallen. Hitler hätte noch 8-10 Tage warten können. Es hätten noch einige Antworten norddeutscher Herren aus München und anderen gegenüber sein sollen. Boehner habe sich zurückhaltend benommen. Vossow war gleichfalls konsterniert und verhielt sich neutral, soll aber von dem freundschaftlichen Burenden Eudendorffs schlicht geführt worden sein und schließlich eingeschlagen haben, als Eudendorff sagte: „Also Vossow, gehen Sie mit uns und schlagen Sie in meine Hand!“ Boehner sei die Einwilligung des Generals v. Vossow eine Erlösung gewesen. Oberst v. Seifert habe, ohne ein Wort zu verlieren, sofort freudig eingeschlagen. Nach weiterem Burenden von Seiten Eudendorffs habe schließlich Kahr erklärt, er wolle ein, er werde aber nur als Statthalter des Königs handeln. Boehner bezeichnet es als eine Unwahrheit, wenn Kahr jetzt erklärt, daß er nur eine Komödie mit den beiden Herren aufgeführt habe. Nach dem Charakter und der ganzen Einstellung Kahr's war das einfach unmöglich. Nach den Vorgängen im Bürgerbräuere sei Kahr mit ihnen bei Aufstellung der Ministerliste zusammengekommen. Als Polizeipräsident hielt Kahr den Oberamtmann Brück für geeignet. Am 9. 11. vormittags sei Boehner mit Brück zu Kahr gefahren. Kahr habe mitgeteilt, daß er bereits ein Kreistelegramm aufgegeben habe des Inhalts, daß er als Statthalter die bayerische Regierung in seinen Händen habe. Boehner schilderte dann, wie er um 4 Uhr morgens den Befehl erhielt, daß das Erscheinen der Morgenblätter bei Todesstrafe verboten sei. Da sei ihm zum ersten Mal klar geworden, daß die Führer der Kampfbünde sich getrennt hatten und daß hier ein falsches Spiel gespielt werde. Oberst Panzer, der vorher noch erklärt hatte, daß man auf ihn zählen könne, habe Boehner im Auftrag des Generalstaatskommissars für verhaftet erklärt. Auf ihn, Boehner, habe diese Erklärung wie ein Stoßenschlag gewirkt.

Die Frage des Vorsitzenden beantwortete der Angeklagte dahin, er habe es für selbstverständlich betrachtet, daß man nötigenfalls die Absetzung der deutschen Reichsregierung mit Gewalt durchzuführen werde, denn diese Regierung könne nicht als Regierung angesprochen werden. Er habe es auch für selbstverständlich gehalten, daß die bayerische Regierung abgesetzt werden müßte. Er habe auf sämtlichen Besprechungen den Eindruck gewonnen, daß Kahr den Marsch nach Berlin als etwas Selbstverständliches betrachtet haben müsse. Er bitte den Staatsanwalt neuerdings, daß Ehrhardt als Zeuge vernommen wird. Jurist des Staatsanwalts: Das sei unmöglich, weil sein Aufenthalt nicht bekannt sei. (Anrufer.) Staatsanwalt Dr. Stenalein stellt schließlich den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit.

Volales.

Fürsheim, den 1. März 1924.

Einen neuen Kopf (wenn wir Menschen das doch auch könnten!) hat sich die „Fürsheimer Zeitung“ zugelegt. Die tolle Zeichnung stammt von unserem Lokalkünstler Herrn Otto Stöhr. In ganz neuer Gestalt erscheint das Fürsheimer „Glückselig-Schiff“; in schwerem, aber wie vorauszusehen, fleißigem Kampf gegen die Unbilden der Zeit. Hinter dem düsteren Gewölk wird ein Zug die Hoffnung belebender Wäden in frohem Fluge sichtbar. — Aus der Hand Stöhr's stammen auch die wirklich ganz prächtigen Federzeichnungen unserer Heimat, die demnächst in einer kleinen Mappe gesammelt im Verlag der „Fürsheimer Zeitung“ erscheinen sollen.

Theater. Als vollwertiger Ersatz für die verbotene Fastnacht will der Gesangsverein „Sängerbund“ der Bevölkerung heute Abend die unwürdige humorvolle Posse „Robert und Bertram“ zum zweitenmale bieten. Jedem Besucher ist hiermit Gelegenheit gegeben, sich einmal nach Herzenskräften auszuleben. Sorge daher jeder, daß er rechtzeitig eine Platzkarte erhält, denn der Besucher hat nicht nur seinen eigenen Vorteil, sondern er hilft auch dazu beitragen der allgemeinen Wohltätigkeit, für welche der Reinertrag bestimmt ist, einen Dienst zu erweisen. Alles Nähere im Inseratenteil der heutigen Ausgabe.

Gesangsverein Biedertranz. Unter Hinweis auf das Inserat in der Mittwochnummer dieser Zeitung machen wir nochmals auf den heute Abend um 8 Uhr im Gast-

haus „Zum Hirsch“ stattfindenden Familienabend mit Tanz aufmerksam. Alle unsere Mitglieder, ihre Familienangehörigen, auch Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Nur Personen mit Einladungskarten haben Zutritt. Eintritt und Tanz ist frei. Saalöffnung 7 Uhr. Erneut wird ausdrücklich betont, daß das Tragen von Masken und Kostümen verboten ist und darum karnevalistische Trachten unter keinen Umständen zugelassen werden.

Eine Bezirkskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Krieger-Hinterbliebenen Bezirk Wiesbaden findet am Sonntag den 2. März mittags 2 Uhr im kleinen Saal der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8 statt, zu der Vertreter der Kreise Wiesbaden, Stadt und Land Rheingau, St. Goarshausen, Limburg, Unterlahn und Untertaunus erscheinen. Da die Versorgung der Kriegsoffer infolge des allgemeinen Abbaus stark beschnitten worden ist, wird sich wohl die Tagung recht interessant gestalten. Die Bezirksleitung hat es in der kurzen Zeit ihres Bestehens verstanden, sich die Sympathie weiterer Kreise der Kriegsoffer zu erringen und wird auf dieser Tagung manch lehrreiches und fortbildendes für die Teilnehmer zur Sprache kommen. Die Behörden sind zu dieser Tagung geladen, sowie die Presse und haben teilweise ihr Erscheinen zugesagt.

Sport und Spiel. Bei dem Entscheidungsspiel am vergangenen Sonntag in Wiesbaden konnte die erste Mannschaft der Spielvereinigung Hochheim gegen die hiesige Mannschaft nur knapp mit 1:0 gewinnen. Hochheim, das besonders in der ersten Hälfte mehr vom Spiel hatte, konnte trotz glänzender Torchancen nichts erzielen, während Hochheim in der 35. Min. mit Glück das einzige Tor des Tages schoß und dadurch die Bezirksmeisterschaft errang. Genau wie bei dem am gleichen Tage in Wiesbaden stattgefundenen Entscheidungsspiel zwischen Biebrich und Schierstein, das ebenfalls mit 1:0 (Elfmeter) für Schierstein endete, so blieb auch hier nicht der Bessere sondern der Glücklichere Sieger. Auf dem hiesigen Plage verlor die 2. Mannschaft gegen Biebrich mit 4:1. — Die erste Jugendmannschaft fährt morgen nach Klein-Schwalbach. Abf. mit dem Zuge 12⁴⁵ Uhr Anschluß in Höchst 1⁴⁵ Uhr Spielbeginn 8 Uhr. Heute Abend Zusammenkunft im Vereinslokal. Näheres wird daselbst bekannt gegeben.

Aus der Umgegend.

Hochheim am Main, den 29. Februar 1924.

Im Magistrat unserer Stadt ist im letzten Jahr mehrmals Personenwechsel eingetreten. Auch dieser Tage ist wieder ein Abgang erfolgt. Der Magistratspräsident Herr Sadtrat Wiegand hat seinen Wohnsitz nach Nied a. M. verlegt. Mit ihm geht ein sehr tüchtiger Mann aus der Stadtverwaltung, dessen reges Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten hervorzuheben ist. Er war als Ersatz für den der soz. Partei angehörenden Stadtrat Treber i. Zt. in den Magistrat eingetreten.

Beschiedenes. Die hiesige große Holzfabrik Gebr. Scheuer A.-G., von der ein Teil Ende des vergangenen Jahres zusammenstürzte, wird vollständig umgebaut und vergrößert. Die Arbeiten haben bereits begonnen. — Das Weingeschäft am hiesigen Platz hat wieder lebhaft eingesetzt. Die Weinpreise ziehen dauernd an. — Die Nacht des Winters ist noch nicht gebrochen. — So sah man dieser Tage Scharen von Kranichen, sog. Schneenachzügler, die bereits zurückgekehrt waren, wieder nach Süden ziehen. Einmal muß es doch Frühling werden.

Ueber das große Eisenbahn-Unfall am 18. 2. 24 auf der Trogenbachthalbrücke (30 Meter hoher Talübergang) bei Ludwigstadt in Bayern liegt uns eine interessante Schilderung eines Hochheimers, Herrn Otto Seiler jr. vor, der zur Zeit dortselbst bei dem Umbau der genannten Brücke tätig ist und als Augenzeuge folgendes berichtet. Lassen wir ihn selbst erzählen:

„Zum besseren Verständnis muß ich vorausschicken, daß die Trogenbachthalbrücke zur Zeit umgebaut wird, das heißt, die Brücke wird durch Auswechseln der alten leichten Konstruktion durch einen neuen, schwereren Konstruktion verstärkt, der Zugverkehr wird durch die an beiden Seiten eingebauten Übergangswenigen eingeleitet über die Brücke geleitet.“

Es mochte 10 Minuten nach 11 Uhr B. sein, als ich schrilles andauernd abgerissenes Pfeifen (Notsignal) vernahm, ich sprang von meiner Arbeit auf und sah, wie der Güterzug aus der Richtung Steinbach Strecke Lichtensfels-Probstzelle mit einer furchtbaren Geschwindigkeit um die Kurve der hier kurz vor der Brücke befindlichen rechtsseitigen Bergnahe als Ausläufer des Frankenswaldes kam, es schien mir als hinge die Maschine schon auf einer Seite und nahm die Richtung gerade aus anstatt in die Weiche einzufahren um auf den zweiten Fahrstrang zu gelangen.

Im nächsten Moment hörte ich schon dumpfes Krachen und ein dröhnendes Aufschlagen, alles war in eine mächtige Dampf- und Staubwolke gehüllt, sehen konnte man in den ersten Augenblicken überhaupt nichts, da kam der Schluß des Zuges, der durch den Vorgang sich losgekuppelt hatte und aus 6 Wagen bestand, in rasendem Tempo auf die Mitte der Brücke zu gesaust um auf dem 80 Zentimeter breiten Fußsteig nach Zerstümmung des Brückengeländers in gefährlichster Lage halten zu bleiben, wenige Zentimeter weiter, so wäre auch dieser Teil in den Abgrund gestürzt.

Ich eilte während diesen Vorgängen aus meinem Büro zur Unglücksstätte. Der erste Teil des Zuges

mit zirka 23 bis 25 Wagen war 20 Meter hoch von der Brücke abgestürzt. Der erste Wagen an den ich herankam war der Packwagen der auf der rechten Seite bereits brannte, hier konnte ich den Zugführer durch Aufreißen der Türe noch rechtzeitig befreien, er konnte vor Schrecken nichts sprechen als die Worte: „Wo ist mein Zug.“ Als bald kam auch der Schlußbremser, der ebenfalls mit dem Schrecken davongekommen war. Auf der Brücke lagen zwei vollständig zertrümmerte Wagen mit Apfelsinen und Eier, auf der Ostseite unter der Brücke lag die Lokomotive mit noch zirka 20 Wagen teils im Kirchhof, teils auf der Böschung und teils in den Höfen der unter der Brücke befindlichen Gehöfte wobei 3 Häuser schwer beschädigt waren unter anderem war bei einem Wohnhaus eine Seite vollständig eingedrückt. Die Wagen selbst sind alle total zertrümmert und zwischen den Trümmern Apfel aus Italien, Post jeder Art aus etwa 15 Postwagen, Schweizer Taschen- und Standuhren, ausländische Mehren, Schuhe, feine Herren- und Damenwäsche, Rundfunkapparate, Wurst, Zigarren und vieles mehr. Ein Teil der Trümmer stand in kurzer Zeit in hellen Flammen und es ist dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr und der Bewohner zu danken, daß das Feuer bewältigt werden konnte, ehe es auf die Anwesen übersprang und doch noch manches gerettet wurde. Besonders wurden Pakete der Postwagen geborgen.

Der Lokomotivführer lag tot unter der Maschine wogegen der Heizer wie durch ein Wunder gerettet wurde. Beim Absturz der Maschine wurde er herausgeschleudert, flog auf die Böschung, kollerte daselbst herunter und hatte sich mit leichten Verletzungen im Krankenhaus bald erholt.

Auf tragische Weise ist der Begleiter einer Leiche ums Leben gekommen. Derselbe befand sich auch im Packwagen, doch da man dies nicht wußte, ist derselbe in den Flammen umgekommen, wenn er nicht durch den Sturz schon getötet war.

Alles in allem ist es sehr zu verwundern, daß das Unglück nur zwei Todesopfer gefordert hat, und daß von der Bevölkerung niemand verletzt wurde, da sich das Trümmersfeld über den Kirchhof, durch 3 Gehöfte und über eine Straße erstreckt.

Heute und gestern wurde viel aufgeräumt. Hilfszüge mit Mannschaften sind Tag und Nacht an den Aufräumarbeiten und man gedenkt in 1 bis 2 Tagen die Brücke wieder befahren zu können.

Unzählige Neugierige aus der näheren und weiteren Umgebung sind eingetroffen und der Verkehr erinnert mich an den des Hochheimer Marktes.

Nächstenhilfe ein Wohlfahrtsverein Flörsheim 9m.

Bekanntmachung.
Die nächste Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet am Mittwoch den 5. d. Mts. nachmittags von 2 Uhr ab im Josefshaus statt.
Geschäftsf. Aussch. des Wohlfahrtsvereins:
Fritz Noerdlinger, Vorsitzender
Lorenz Hartmann, Schriftführer

Ämtliches.
Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Betrifft: Maskenverbot.
Es wird darauf hingewiesen, daß, wie bereits schon durch Befehl des Herrn Kreisdelegierten und Verfügung der deutschen Behörde bekannt gegeben wurde, jegliches Maskentreiben streng verboten ist, dies gilt auch für kostümierte Personen ohne Maske, sowie Kinder in Fastnachtsschleierung, die sich auf der Straße bewegen. Die Polizeibeamten haben strenge Weisung erhalten, jede Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 29. Februar 1924.
Die Polizei-Verwaltung
Laud, Bürgermeister.

Vom 1. März 1924 ab, sind an gesetzlichen Mieten gl. 32% der Friedensmiete zu zahlen und zwar für: 1. Verwaltungskosten, 2. Instandhaltung, 3. Erhöhung der Kosten für Erneuerung der Grundstücksblätter gl. 5 v. H. 2. für Kosten der ins. Instandhaltungsarbeiten gl. 12 v. H. 3. für die Betriebskosten gl. 15 v. H.
Bei der Festsetzung eines Sonderzuschlages für große Instandhaltungsarbeiten darf das Mietzinssummeamt 3 v. H. der Jahresfriedensmiete im Einzelfalle nicht überschreiten.

Am Montag, den 3. März, nachm. von 11.30 Uhr bis 3.30 Uhr, werden auf dem alten Rathaus Futterartoffeln an Jedermann in beliebigen Mengen abgegeben. Preis pro Zentner 2 M.

Betrifft: Anmeldungen von Pferden und Kraftfahrzeugen.
Es wird darauf hingewiesen, daß jede Veränderung im Pferdebestand unverzüglich im Rathaus Zimmer 3 anzumelden ist. Dies gilt auch für die Besitzer von Kraftfahrzeugen.

Betrifft: Gefährdung der Sicherheit.
In den letzten Tagen sind hier Klagen eingegangen, daß ältere Personen in roher Weise von halbwegsigen Burken durch Werfen mit Schneebällen belästigt wurden. Ich bitte mir die Täter namhaft zu machen, die ich rüchichtslos wegen Gefährdung der Sicherheit auf der Ortsstraße dem Gericht zur Anzeige bringen werde.

Flörsheim, den 26. Februar 1924.
Der Bürgermeister: Laud.

Rote Rüben rohe und eingemachte empfiehlt
Mag Fleisch, Bahnhofstraße.

Katholischer Gottesdienst.
Sonntag, (Quinquagesime) den 2. März 1924.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Kindergottesdienst, 9.45 Hochamt.
2 Uhr Andacht, 4 Uhr Marian. Kongregation.
Die Kollekte ist für die kirchlichen Angestellten der Pfarrei.
Montag 6.30 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. Freitag, letzte Stunde um 4 Uhr. 7 Uhr 2. Seelenamt für Margaretha Fleisch.
Dienstag 6.30 Uhr Amt zu Ehren des hl. Josef im Schwesternhaus. Freitag letzte Stunde 4 Uhr. 7 Uhr 2. Seelenamt f. Anton Trops.
Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Josef Born und 2 Söhne. 7 Amt für Margaretha Mohr geb. Habner. Ausstellung d. Schenkzeug.
Evangelischer Gottesdienst
Sonntag, den 2. März 1924 nachmittags 2 Uhr Gottesdienst

DANKSAGUNG.
Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Geschenke sagen wir
herzlichsten Dank.
Ganz besonderen Dank der Marian. Jungfr.-Congregation, dem Gesangsverein „Sängerbund“ dem kathol. Leseverein, dem kathol. Gesellenverein, der Rudergesellschaft 1921 e. V. und dem Club der Harmlosen.
Flörsheim, den 1. März 1924.
Joh. Unkelhäuser u. Frau
Maria, geb. Bertram

Achtung! **Achtung!**
Morgen Sonntag, den 2. März im Saale „zum Hirsch“
Volts-Ball
mit vollbesetztem Orchester.
Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
Eintritt frei. Tanzen frei.
Turnverein von 1861.
Masken sowie kostümierte Personen haben keinen Zutritt.

Bekanntmachung.
Laut Beschluß der kirchlichen Körperschaften wird von der Staatseinkommensteuer pro 1922
0,02 Prozent als Kirchensteuer für die Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 1. April 1924 erhoben. Die Erhebung beginnt in den ersten Tagen.
Flörsheim, den 11. März 1924.
Der kath. Kirchenvorstand.
J. A.: Thomas, Kirchentechniker.

J. Burkhard Sohn
Höchst a. M., Baumaterialien.
Telefon 76. Gegr. 1877.
Zement, Kalk, Trass, Gips, Marmorzement, Schamotte u. H. Erde
Bimszement- und Gipsdielen, Schwemm- u. Schamottesteine,
Steinzeugröhren,
Hourdis, Viehtröge, und -Krippen, Drainröhren, Dachziegel jeder Art, Dach- und Isolierpappen, Klebmasse, Goudron, Tonrohrkitt, Carbolinum, Teerstricke, Rabitzgewebe, Rohrmatten, Schilfrohr, Kuhhaare.
Wand- und Fussbodenplatten,
Kunststeinmaterialien, Steinfarben, Kanalbauartikel, wie Sinkkasten, Schachtrahmen etc.
Bretter, Dielen, Rahmen, Latten, Stangen,
eiserne Träger, Rundeisen, Ceresit, Ceresitol, Eisenlack usw.
Sämtliche übrigen Hausteile und Bauwaren werden ebenfalls geliefert.
Lager: Nied, Höchsterstraße 6a.

Achtung!
Wo gehen wir hin?
Sonntag nachmittags ab 4 Uhr

Restaurant zum Bahnhof.
Erstklassiges Export-Bier mit komisch musikalischen Rhythmen und Kraut ohne Haut
Motto: Mensch sing bios loc. Nigombo, sondern lymn enaus zum Schoo, denn dort erlebste was, wenn de Franzel macht en Spoh von de jekige Zeit e bissl drume, rum du weisst Bescheid
Es ladet ein:
Gastwirt Joh. Messerschmitt.

Rudergesellschaft 21 e. V.
Morgen Sonntag Nachm. 4 Uhr große
Tanzmusik
im Saale des „Sängerheim“
Mitglieder, Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.
Anfang 4 Uhr. Kassenöffnung 3 Uhr.
Der Vorstand.

Sie erhalten wieder
Qualitäts-Schuhwaren in der Schuhhandlung
Johann Laud, Hauptstraße 29.
Als besonders preiswert empfehle Faltleder Herrenhalbsch. 12.50 M. Faltleder Jungenhalbsch. 31-35 7.50 M. Faltleder Faltlederschuhe 7.50 M. sowie Gummi-Abzüge unter Friedenspreis von 10 Pfg. an.

Kath. Gesellenverein.
Morgen Mittag von 4 Uhr ab gemütliche Vereinsfeier m. Ball.
Der Vorstand.

Humorist. Musik-Verein „Eintracht 1921“
Heute Abend 8 Uhr
Familienfeier m. Tanz im Tannus.
Mitglieder sowie deren Angehörige sind herzlichst eingeladen. Eingeführte Gäste haben Zutritt.
Eintritt frei. Der Vorstand.

Etagengeschäft
Simon, Mainz,
Schollstr. 6 I. St. a. Hauptbh., empfiehlt besonders gut und billig weisse Dammsiebbeuge fertig 8 Mk. Bettücher 4 Mk. Herrensocke von 5 Mk. an Kostümstoffe von 2 Mk. an Hemdenstoffe weiss und farbige Tischdecken, Kollern Anzüge von 20 Mk. an. Ein Besuch führt zur dauernden Kundshaft.

Empfehle alle Arten
Wachsartikel
Kerzen usw. zu bill. Preisen
Paul Gall, Küster,
Untermoinstraße 39.
N. B. Bestellungen auf weißen Sonntag werden entgegennom

